



Universität Regensburg



Foto: Bilddokumentation Stadt Regensburg

Trauerakt zu Ehren des verstorbenen Papstes em.  
Benedikt XVI. im Historischen Reichssaal in Regensburg  
Rede des Präsidenten, Prof. Dr. Udo Hebel  
10. Januar 2023

Historischer Reichssaal, Regensburg

10. Januar 2023

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,  
Hochwürdigster Bischof,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Der Wissenschaftler und Theologe Joseph Ratzinger – um dessen Darstellung wurde ich für heute Abend gebeten – kam 1969 an die Universität Regensburg, nachdem er den Ruf auf einen Lehrstuhl für Systematische Theologie (Dogmatik) in der Fakultät für Katholische Theologie angenommen hatte. Der Regensburger Ruf war keineswegs sein erster – dem Ruf an die neu gegründete, mit 2450 Studierenden noch kleine Universität waren ehrenvolle Rufe an die alterwürdigen Universitäten Bonn (1959 mit erst 31 Jahren), Münster (1963) und Tübingen (1966) vorausgegangen. Die Regensburger Berufungsliste, die er anführte und die weitere große Namen der deutschen Theologie enthielt, zählt bis heute zu den fachlich hochkarätigsten Berufungsvorschlägen der Universität Regensburg.

Begonnen hatte Joseph Ratzinger seine Laufbahn als Professor 1958 an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising. Von 1946 bis 1951 hatte er in Freising und München Philosophie und Theologie studiert – 1953 wurde er **mit der Dissertation „Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche“** *summa cum laude* promoviert – 1957 wurde er an der Katholisch-Theologischen **Fakultät der Universität München mit einer Arbeit zu „Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura“** habilitiert. Ratzingers Habilitationsschrift war bei ihrer Vorlage zunächst auf Widerstand in Teilen der Münchner Fakultät gestoßen – ein Gutachter monierte ‚gefährlichen Modernismus‘ – und wurde erst nach einem für den

jungen Wissenschaftler schmerzlichen Überarbeitungsprozess angenommen – er selbst sprach später **einmal vom „Drama der Habilitation“**. Im Zusammenhang der erstmaligen Veröffentlichung der ursprünglichen Teile der Habilitationsschrift mehr als fünfzig Jahre später (2009) schreibt der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer 2011: „Es ist paradox, dass eine Studie mit einem solchen die kirchliche Lehrautorität im Offenbarungsgeschehen selbst gründenden Ergebnis offenkundig in Sorge um den rechten Glauben **beinahe verhindert worden wäre.**“

Prof. Dr. Joseph Ratzinger kam an die Universität Regensburg als bereits hochrenommiertes Wissenschaftler, der sich auch mit seiner Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil als gewichtige, zu diesem Zeitpunkt reformorientierte Stimme in Wissenschaft und Kirche etabliert hatte. Sicher haben persönlich-familiäre Bezüge zu Bayern und Regensburg – sein Bruder Georg war seit 1964 Domkapellmeister am Regensburger Dom und Leiter der Regensburger Domspatzen – den Wechsel von Tübingen befördert, aber es waren bekanntermaßen die von ihm kritisch betrachteten Studierendenproteste an der Universität Tübingen in den späten 1960er Jahren und die damit verbundenen gesellschaftlichen Bewegungen und Veränderungen, die ihn bewegten, dem Ruf nach Regensburg zu folgen – und Teil der hiesigen Fakultät für Katholische Theologie zu werden, die kurz zuvor eingerichtet worden war und sich auf den erfolgreichen Weg zu ihrer hohen nationalen und internationalen Reputation begab.

Prof. Ratzinger begann seine Regensburger Lehrtätigkeit im Wintersemester 1969/70 mit der Vorlesung **„Die Lehre von Gott dem Einen und Dreieinen“** und einem Seminar zur **„Neueren Literatur zur**

Dogmengeschichte". Zur Vorlesung konnten, so die Angaben im damaligen Vorlesungsverzeichnis, Fragen schriftlich jeweils zu Beginn der Vorlesung eingereicht oder auch mündlich gestellt werden; für die Teilnahme am Seminar wurde für den Fall eines zu großen Andrangs eine Klausur als Vorbedingung angekündigt. Prof. Ratzinger blieb bis zu seinem Weggang in Folge der Ernennung zum Erzbischof von München und Freising im März 1977 eine prominente Persönlichkeit auf dem neuen Campus – in Vorlesungen für Studierende der Theologie und für Hörer aller Fachbereiche (wie dies seinerzeit hieß) oder auch im Bücherladen Pustet, wie sich ehemalige Studierende in den vergangenen Tagen in der medialen Berichterstattung erinnerten.

In seinen knapp acht Jahren an der Universität Regensburg festigte Professor Ratzinger seinen Schülerkreis, der sich in den folgenden Jahren immer umfangreicher und internationaler entwickelte und eine ganze Reihe bekannter Professoren, Theologen, Bischöfe umfasst. Er übernahm Verantwortung in der akademischen Selbstverwaltung als Dekan der Fakultät und als Vizepräsident der Universität. Er war in Gremien der Deutschen Bischofskonferenz und in internationalen päpstlichen Theologienkommissionen tätig. 1972 gehörte er zu den Gründern der einflussreichen internationalen theologischen Zeitschrift *Communio*. Sein Verständnis des Professorenamts und des Wissenschaftlers war ein traditionelles, um akademische Veranstaltungen, weiterdenkend-forschendes Lesen und Schreiben sowie diskutierende Schülerkreise zentriertes – zugleich aber auch das eines aus der Universität hinaus kommunizierenden, ebenso streitbaren wie umstrittenen Intellektuellen. Die Vielzahl akademischer Ehrungen durch Universitäten und Akademien

weltweit unterstreicht die Rezeption und Anerkennung seines wissenschaftlichen Werks und Wirkens auf ihre Weise.

Ratzingers wissenschaftliches Gesamtwerk ist zu umfangreich und vielschichtig und zu weithin und multiperspektivisch rezipiert, als dass man es an dieser Stelle bibliographisch aufführen oder differenziert gegen die zahlreichen, oftmals plakativen und unterschiedlich motivierten und konnotierten Bewertungen dieser und früherer Tage spiegeln könnte. In seinem Nachruf für die Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg würdigt der derzeitige Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte, Prof. Dr. Erwin Dirscherl, Joseph Ratzingers **„weltweit rezipiertes theologisches Werk nicht nur [... zu] Themen der Dogmatik und Fundamentaltheologie, sondern auch [zu] Fragen der biblischen Exegese, der Moraltheologie, Ethik und Liturgie“**. Von zentraler Bedeutung in seinem solcherart interdisziplinären Werk, so Dirscherl weiter, war für ihn **„zeitlebens [...] die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Rationalität [...] ebenso** wie das Festhalten am christlichen Wahrheitsanspruch in Zeiten einer von ihm diagnostizierten epochalen Glaubens- **und Sinnkrise“**.

Weit über die Grenzen der wissenschaftlichen Community hinaus gelesen – und damit im positiven Sinne populärwissenschaftlich rezipiert – wurde und wird Ratzingers 1968 erstmals erschienene, aus Tübinger *Studium Generale*-Vorlesungen hervorgegangene *Einführung in das Christentum* – was sich in bis heute 15 Auflagen und 23 Übersetzungen manifestiert und den Autor als frühen Vertreter eines universitären Transfer- oder Outreach-Gedankens anmuten lässt.

Der Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx nannte im Requiem im Münchner Liebfrauentempel am vergangenen Dienstag (3. Januar 2023) den verstorbenen emeritierten Papst Benedikt XVI. einen „**leidenschaftlichen Theologen**“. Wissenschaft und universitäre Theologie waren Joseph Ratzinger stets wichtig, persönlich wie institutionell. So sorgte er sich im Zusammenhang seines Habilitationsverfahrens nicht nur um die mit universitären Anstellungsoptionen verbundene Fürsorge für seine Eltern, sondern sah vor allem auch seine persönliche Lebensplanung und gewollte Zukunft als Wissenschaftler gefährdet. Nach dem Verlassen der Universität als dem unmittelbaren Ort der wissenschaftlichen Suche nach Wahrheit und Erkenntnis zugunsten der Übernahme höchster Kirchenämter zunächst in München und Freising, dann in Rom und schließlich nach der Wahl zum Papst schrieb er wissenschaftlich weiter, z.B. auch und besonders die dreibändige Christologie *Jesus von Nazareth* (2007-2011). Noch 2018 betonte er in einem Schreiben im Anschluss an mein Grußwort beim Regensburger Symposium zu Professor Dr. Wolfgang Beinerts 85. Geburtstag die Bedeutung der Theologischen Fakultäten an deutschen Universitäten. Auch in seinem jetzt posthum veröffentlichten „Geistlichen Testament“ aus dem Jahre 2006 geht er ausführlich auf die Wissenschaft ein. Und wenn in diesen Wochen eine Anthologie sogenannter „**Schlüssel**texte zum Denken Benedikts XVI.“ **unter dem** Titel *Der Papst der Bücher* erscheint, so ist dies in vielerlei Hinsicht aussagekräftig.

Wissenschaft ist in ihrer Suche nach Wahrheit und Erkenntnis vielfältig, vielstimmig, mehrdimensional – die Universität ist in besonderer Weise der Ort der gelebten und erfahrenen Vielfalt, Vielstimmigkeit, Mehrdimensionalität. Wissenschaft lebt von der

Offenheit, Prüfung und Wandlungsbereitschaft eigener und anderer Perspektiven – sie steht im beständigen Dialog und im auch von Widerspruch lebenden Ringen um Fortschritt und weiterführende Einsichten für die Menschen. In dem fruchtbaren, dynamischen und zukunftsorientierten Feld der Diskurse, Perspektivierungen, Argumentationen, Meinungen, Positionen, Theorien, das die Wissenschaftsfreiheit und die wissenschaftliche Leidenschaft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer wieder neu aufspannt, herrschen meist nicht die Leichtigkeit des Gleichklangs und die Einheit der Harmonie sondern eher die Bereitschaft und Einladung zum Disput, idealerweise im ursprünglichen Wortsinn des Erörterns, des Erwägens, der gelehrten Auseinandersetzung – manchmal aber auch in harten Debatten und notwendigen Kontroversen.

Als Wissenschaftler wusste und beherrschte Joseph Ratzinger dies, vollzog selbst in seinem wissenschaftlichen Leben und auch in seinen institutionellen Tätigkeiten Perspektivenveränderungen weg von früheren Positionen – und war angesichts der eigenen Positionsklarheit sowie der eigenen Fähigkeit und Bereitschaft zur rhetorischen Zuspitzung und apodiktischen Argumentation sicher kaum überrascht von Reaktionen ebenso deutlichen Widerspruchs, offener Kritik oder gleichrangig formulierter Ablehnung. Joseph Ratzinger erfuhr in der Wissenschaft und in kirchlichen Ämtern eine stets breite, über die Zeit wechselnde und angesichts der Bedeutung seiner eigenen Stimme und seines eigenen Urteils auch laut kontroverse Rezeption – seine Werke, Positionen, Entscheidungen, Amtsausübungen erfuhren diverse Kommentierungen, wechselnde Analysen und unterschiedliche Urteile und werden dies angesichts der Bedeutung des wissenschaftlichen Bezugspunktes und der

institutionellen Bezugsperson Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. gewiss auch weiterhin erfahren. So ist die Wissenschaft und so ist die Universität – und so soll sie auch sein und bleiben. Wer **all' dies** auch einmal aus einer internationalen Perspektive in seiner ganzen Vielschichtigkeit nachlesen möchte, dem sei der am 6. Januar 2023 in der *New York Times* erschienene Nachruf empfohlen.

Joseph Ratzinger verließ die Universität Regensburg 1977, blieb jedoch seinen wissenschaftlichen Kollegen und Schülern persönlich und auch der Universität Regensburg, wie er in Weihnachtsgrüßen schrieb, ‚**als Ganzes**‘ oder als ‚[s]einer Regensburger **Alma mater**‘ verbunden. Auf Initiative der Fakultät für Katholische Theologie wurde er nach seinem Wechsel auf den Erzbischöflichstuhl von München und Freising zum Honorarprofessor an der Universität Regensburg ernannt. In Verbindung mit Prof. Ratzingers Schülerkreis und der Stiftung Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI. wurde nach 2007 in der Fakultät für Katholische Theologie eine jährlich wechselnde Gastprofessur initiiert, deren Inhaber\*innen sich zwischen 2012 und 2022 unterschiedlichen Themen und Schwerpunkten der Arbeiten Joseph Ratzingers aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven widmeten.

2006 kehrte Prof. Ratzinger im Rahmen seines Bayern-Besuchs als Papst Benedikt XVI. auch auf den Regensburger Campus zurück. Auf seinen eigenen expliziten Wunsch hin hielt er am 12. September im AudiMax die vielleicht berühmteste und zugleich umstrittenste Vorlesung in der Geschichte der Universität Regensburg. Allein eine Kontextualisierung, inhaltliche Analyse und Rezeptionsdarstellung dieser einen Vorlesung würde den heutigen Rahmen vollends sprengen – und **so sei auf den Artikel „Erinnerte Rückkehr“ von**



Christoph Dohmen im Jubiläumsband *50 Jahre Universität Regensburg* (2017) verwiesen und auf Dohmens Charakterisierung **der sog. ‚Regensburger Vorlesung‘** und ihrer Komplexitäten als **„klassische akademische Vorlesung“**.

Wie aufmerksam der Regensburger Professor Dr. Joseph Ratzinger bis in die Jahre als emeritierter Papst offenbar die Universität Regensburg wahrnahm, zeigen seine handschriftlichen Glückwünsche zu ihrem 50. Jubiläum im Jahre 2017 und seine briefliche **Schilderung zu besagtem Jubiläumsband: „Gern blättere ich in dem Werk über unsere Alma mater, mache da und dort ein wenig halt, um in ihr herumzuwandern.“ (16. Januar 2018)**.

Dem Wissenschaftler Joseph Ratzinger wird seit einigen Jahren eine umfangreiche, auf insgesamt 16 Bände konzipierte Werkausgabe zuteil. Auf der Internetseite des Verlags findet sich dazu folgende **Darstellung:** „[Es ist] notwendig, das theologische Gesamtwerk dieses großen Gelehrten präsent zu haben. Je nach thematischem Interesse und je nach aktueller Situation, je nach Zeit und Gelegenheit lässt sich darin nachschlagen, kann man sich in besondere Themen einlesen, die Grundzüge des theologischen Denkens Joseph Ratzingers studieren und dadurch das eigene Denken neu inspirieren lassen.“ Es ist die in diesem Text mitschwingende Einladung zur intellektuellen Auseinandersetzung und zum wissenschaftlichen Dialog mit Joseph Ratzinger und seinem Werk, die wir an- und mitnehmen sollten und müssen – wo sinnvoll und geboten auch im Widerspruch, stets aber getragen von der Suche nach Erkenntnis, Gerechtigkeit und Wahrheit.